



Inwendig warm

© unsplash

Faire Care-Arbeit über alle Grenzen hinweg

Ausbeutung kennt leider keine Grenzen. Wir bringen Berichte, Interviews und einen Lösungsansatz.

Ab Seite 5

Fotowettbewerb zur Care-Arbeit

Was ist für dich Care-Arbeit, haben wir gefragt. Ein paar Antworten per Bild.

Seite 9

Hast du schon einen besinnlichen Advent?

Mit einer spirituellen Übung findest du zu dir – und zur Stille.

Seite 12



Gerti Täubler
Stellvertretende Vorsitzende
der Katholischen Frauenbe-
wegung Wien

EDITORIAL

Gegen die Kälte

Im Lied „Inwendig warm“ von Konstantin Wecker heißt es:

Laß die foim in irgendan Arm,
und moch d` Arm auf wenn irgend wer foid.
So halt ma uns inwendig warm,
denn da draußen, da is oft so koid.

... ein passendes Motto für die Adventszeit. Diese Care-Arbeit ist ein wichtiger Kitt in der Gesellschaft. Sie sorgt für Solidarität und dass niemand an sozialer Kälte leiden muss. Doch über die vielen Meldungen von Teuerung, Energieknappheit, Krieg oder die Korruption in der heimischen Politik ist es in letzter Zeit oft ein bisschen still um die Care-Arbeit geworden. Noch stiller ist es, wenn man den Blick über die Grenzen heben und in den Globalen Süden schauen möchte. Was wissen wir eigentlich darüber, wer im Globalen Süden wen versorgt und auf wessen Kosten? In diesem Heft wollen wir mit euch die „Care-Krisen-Kette“ anschauen, die überall auf der Welt an den Frauen zerrt. Denn ab Februar 2023 wird Care-Arbeit und sein grenzüberschreitender Ausbeutungsaspekt das Thema der Aktion Familienfasttag sein. Als kleine Vorausschau wollen wir euch das Mindanao Migrants Center, das nächstjährige Modellprojekt auf den Philippinen, vorstellen.

Doch Ausbeutung von Care-Arbeiter*innen gibt es auch innerhalb von Europa. Wir fragen bei der IG24 nach, wie es eigentlich den vielen Osteuropäerinnen geht, die hier als 24-Stunden-Pflegerinnen arbeiten. Außerdem berichten wir euch über eine alternative niederländische Pflegeorganisation und vieles andere mehr!

Ich wünsche euch viel Freude und Inspiration beim Lesen und frohe Weihnachten!

Gerti Täubler

Ach wie gut, dass niemand weiß,?

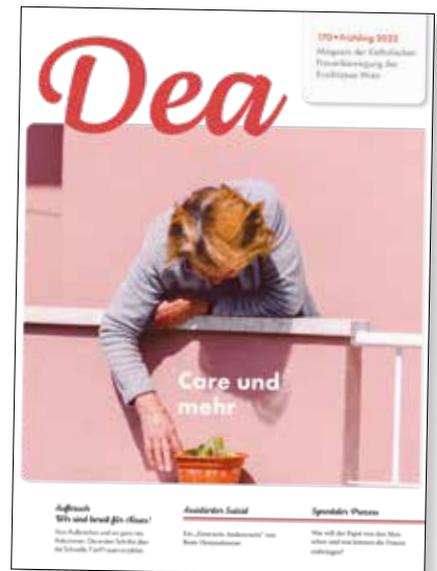
Wir suchen einen neuen Namen für unsere Zeitung kfb aktuell

Warum? Weil wir das rundum erneuerte Heft gerne neu „taufen“ würden und damit vielleicht auch mehr Nicht-Mitgliedsfrauen ansprechen können. Allerdings ist es nicht so einfach, einen neuen Namen zu finden. Seit ein paar Wochen rauchen bei uns die Köpfe. Wir haben auch schon ein paar Kandidaten gefunden – und z.T. wieder verworfen. Deshalb wollen wir EUCH fragen:

Wie soll die kfb aktuell in Zukunft heißen? „Dea“?, „in motion“?, „Frau Courage“?. Oder ganz anders? Oder sollen wir überhaupt bei kfb aktuell bleiben?

Ihr könnt uns gerne eure Meinung sagen! Oder – noch besser: selbst Namen in den Topf werfen. **Einsendeschluss ist der 1. Juni 2023**

Die Diözesanleitung wird dann aus allen Vorschlägen 2 Namen auswählen und am 16. September am Impulstag küren die Teilnehmerinnen der Diözesanversammlung den Gewinner. Wir sind schon sehr gespannt, wie die Wahl ausgehen wird! ☺





Ein Teufelskreis der Ausbeutung

Care-Arbeit hat viele Facetten. Die meisten davon haben etwas mit Ausbeutung zu tun. Ausbeutung durch unfaire Löhne, unmögliche Arbeitszeiten oder die ungerechte Verteilung der familiären Sorgearbeit zwischen Männern und Frauen. Doch die Ausbeutung in der Care-Arbeit hat auch einen globalen Aspekt. Auf den folgenden Seiten beleuchten wir die Care-Chain (Sorge-Kette) vom Globalen Süden in den Globalen Norden, vom europäischen Osten in den europäischen Westen und stellen ein Modell vor, wie es auch anders gehen könnte.

7.379 km Arbeitsweg

Millionen von Philippiner*innen arbeiten als billige Hilfsarbeiter*innen in Dubai oder anderen Orten des Mittleren Ostens oder der USA, um ihren Kindern ein besseres Leben bieten zu können. Doch das ist erst der Anfang der globalen Ausbeutungskette im Care-Bereich.

von: Annemarie Mitterhofer

Viel Leid entsteht, weil Menschen in ihrem Tun die globale Dimension ausblenden. Das ist im Bereich der Umwelt so, wenn Regenwälder am Amazonas für den Fleischkonsum in Europa und Nordamerika abgeholzt werden, und es in der Fertigungsindustrie so, wenn in Ostasien Menschen für den nimmersatten Konsumhunger von Menschen im Globalen Norden ausgebeutet werden. Doch auch die Care-Arbeit kann Teil dieses grausamen „Lieferketten-Mechanismus“ werden. Und zwar, indem die Care-Arbeit in den reichen Ländern des Globalen Nordens an schlecht bezahlte Arbeitskräfte aus dem Globalen Süden „ausgelagert“ wird. So wirkt die Ausbeutung doppelt. Die Arbeitsmigrant*innen werden ausgebeutet, weil man sie oft ohne Vertrag, ohne Schutz und Absicherung im Haushalt oder der Pflege arbeiten lässt, und die einheimischen Haushaltshilfen und Pflegearbeitskräfte werden ausgebeutet, weil sie mit Niedriglöhnen und schlechten Arbeitsbedingungen abgespeist werden.

Die Philippinen – das Land der Arbeitsmigrant*innen

Eines der Länder, die einen besonders hohen Anteil an Arbeitsmigrant*innen haben, sind die Philippinen. Auf dem südostasiatischen Inselstaat beträgt das Einkommen, das durch Arbeits-

migration erwirtschaftet wird, ein Zehntel des Staatshaushalts. Viele Millionen Philippiner und Philippinerinnen reisen in die reichen Länder des arabischen Raums oder in die USA, um dort in Unsicherheit und gesetzlicher Schutzlosigkeit für oft rücksichtslose Arbeitgeber*innen und unfaire Löhne bzw. ohne Arbeitsvertrag zu arbeiten. Sie lassen Kinder zurück, die ihre Mütter und Väter oft viele Jahre nicht sehen, die von Großeltern oder anderen Verwandten großgezogen werden, oft unter Vernachlässigung und Schulschwierigkeiten leiden und nicht selten Opfer von Gewalt und Missbrauch werden.

Die kfb-Partner*innen-Organisation **MMCEAI unterstützt in Not geratene Arbeitsmigrant*innen, ihre Kinder und Rückkehrer*innen auf den Philippinen.**

Die Aktion Familienfasttag der kfb engagiert sich schon seit langem in der Migrant*innen-Organisation MMCEAI (Mindanao Migrants Center of Empowering Actions). Sie wurde 2007 gegründet und ist heute mit acht Bezirksstellen die größte Hilfsorganisation für Migrant*innen auf der Insel Mindanao, der südlichsten Insel der Philippinen. Derzeit arbeiten in der kfb-Partner*innenorganisation ca. 48 Multiplikator*innen, das sind ausgebildete Ehrenamtliche, vier Hauptamtliche und weitere rund 300 regelmäßige Freiwilligenarbeiter*innen.

MMCEAI ist im Jahr 2023 das Modellprojekt der Aktion Familienfasttag.



„Ein wirklich gutes Leben steht nicht im Widerspruch zu einem notwendigen ökologischen und sozialen Wandel der Gesellschaft, sondern wird im Gegenteil dadurch erst ermöglicht.“

Vivian Dittmar



*Bettina Zelenak von der Dreikönigsaktion ist für die kfbö-Partner*innen-Projekte auf den Philippinen zuständig. Sie fragen wir zu den derzeitigen Hauptproblemen für philippinische Migrant*innen und die Arbeit von MMCEAI.*

*Ihr habt regelmäßig Kontakt zu den Vertreter*innen des MMCEAI Migration-Centers. Was sind derzeit die größten Herausforderungen für Arbeitsmigrant*innen?*

Bettina Zelenak: Es war schon immer so, dass viele Philippiner und Philippinerinnen aufgrund finanzieller Not in die illegale Immigration geschlittert sind. Aber während der Coronazeit ist es noch schwieriger geworden, das Land legal zu verlassen. Und deswegen sind Menschenhandel und illegale Migration mehr geworden. Das bedeutet, dass die Gefahren für Ausbeutung und Gewalt größer wurden.

Die häuslichen Gewaltfälle sind ebenfalls ein großes Thema. Betroffen sind sowohl zurückgekehrte Migrantinnen als auch Migrantinnen, die im Ausland arbeiten. Das dritte große Thema sind die zurückgelassenen Familien. Das ist sozial sehr schwierig, weil die Frauen nicht mehr für ihre Familien da sein können.

„Corona hat die Risiken von Menschenhandel und Ausbeutung verschärft“

MMCEAI macht ja viel Lobbying-Arbeit auf politischer Ebene. Was sind da die Hauptforderungen? Welche Maßnahmen wünschen sie sich?

Bettina Zelenak: Ein großer Kritikpunkt ist, dass Migration sehr positiv dargestellt wird. Dass Migrant*innen als Held*innen gefeiert werden. Es sollen aber auch die hohen sozialen Kosten und Risiken sichtbar gemacht werden. Es braucht Aufklärung, sichere Strukturen und Anlaufstellen, damit Migrant*innen in Fällen von Missbrauch oder Gewalt zurückkehren können. Und natürlich braucht es auch vor Ort Möglichkeiten, um Geld zu verdienen. Denn es ist ganz oft so, dass Frauen generell einen geringen Zugang zum Arbeitsmarkt haben. Gerade im formellen Sektor. Das heißt, sie müssen oft schwarz arbeiten und haben keine soziale Absicherung. Es müssen bessere Rahmenbedingungen für Frauen geschaffen werden. Ob das jetzt im Gesundheitsbereich ist, oder woanders.

Fehlt es da auch an Ausbildungsmöglichkeiten für Mädchen und junge Frauen?

Bettina Zelenak: Es gibt gute Ausbildungen. Den Ärmsten der Armen stehen diese aber oft nicht zur Verfügung. Wenn Frauen oder Männer ins Ausland gehen und ihre Familien

unterstützen, können sie sich damit eine bessere Schule für ihre Kinder leisten. Was dann aber wieder dazu führt, dass die Regierung das öffentliche System nicht verbessern muss.

Gibt es schon Fortschritte? Konnte MMCEAI durch seine Arbeit schon etwas erreichen?

Bettina Zelenak: Ja. Zurückgekehrte Migrant*innen organisieren sich auf lokaler Ebene und schaffen auch für zurückgelassene Kinder und Jugendliche von Migrant*innen betreute Gruppen. Sie treffen sich, sprechen über Probleme, machen eine Bestandsaufnahme und schauen, welche Personen gerade migriert sind und ob sie oder ihre zurückgelassenen Kinder Unterstützung brauchen. Es gibt Community Migrant Desks. Das sind Orte, zu denen Betroffene zweimal pro Woche hingehen können. Die Mitglieder von MMCEAI kümmern sich dort um die verschiedensten Probleme. Kürzlich wurde zum Beispiel eine Rückführung einer verstorbenen Migrantin und ein Begräbnis organisiert. Oder sie helfen Migrant*innen, die wieder zurückkehren wollen, indem sie Kontakt zu den relevanten Stellen herstellen.

Das Gespräch führte Annemarie Mitterhofer

24 Stunden Abhängigkeit

Die 24-Stunden-Betreuung für kranke und pflegebedürftige Menschen ist eine der Säulen der Pflege in Österreich. 60.000 Menschen, vorwiegend Frauen aus Osteuropa, sind hier beschäftigt. Doch weder werden ihre Rechte geachtet noch ihre Bedürfnisse berücksichtigt.

von: Annemarie Mitterhofer



Unterstützen Sie die IG24 bei ihrem Prozess gegen Schein-arbeitsverhältnisse von 24-Stunden-Betreuer*innen!

Mehr dazu auf www.ig24.at

Ein plötzlicher „Pflegefall“ in der Familie bedeutet immer Stress. Betreuung muss organisiert werden. Meistens von heute auf morgen. Eine 24-Stunden-Betreuung scheint oft die beste Lösung. Es ist auch die teuerste Lösung. Durchschnittlich gibt eine Familie dafür 2.500 Euro/Monat aus. Das Frustrierende daran: Die Betreuer*in bekommt davon nur einen kleinen Teil. Dazu wird sie in ein ausbeuterisches Scheinarbeitsverhältnis gedrängt, ohne persönliche Freiräume und nicht selten von Gewalt und sexuellen Übergriffen bedroht von Seiten der Klient*innen oder deren Familienangehörigen.

Eine „Loose-Loose-Situation“, sagt Flavia Iulia Matei, Mitbegründerin und Aktivistin der IG24,

einer Interessensvertretung für 24-Stunden Betreuer*innen.

Vor ein paar Jahren als Facebook-gruppe zur Information für rumänische und slowakische 24-Stunden-Betreuer*innen gegründet, erhielt die IG24 im letzten Jahr die Sozialmarie (ein Preis für soziale Innovationen – A.d.R.). Völlig zurecht, wie wir finden.

Denn nur durch ihr beherztes Auftreten, vor allem zu Beginn der Pandemie, sind nun die prekären Arbeitsbedingungen der meist aus Osteuropa stammenden Betreuer*innen endlich zum Thema in den Medien geworden. Wenn auch noch nicht politisch gelöst. Um daran etwas zu ändern, will die IG24 nun einen Gerichtsprozess gegen Scheinselbstständigkeit anstreben (siehe Interview rechts).

„Ausbeutung sollte gesetzlich nicht mehr erlaubt sein.“

Flavia Iulia Matei, Mitbegründerin und Aktivistin der IG24, erzählt über ihre Anliegen, Hoffnungen und Zukunftsvisionen.

Können Sie uns etwas über den Prozess wegen Scheinselbstständigkeit erzählen? Was sind Ihre Ziele?

Eine Betreuerin hat eine Vermittlungsagentur auf ein verstecktes Anstellungsverhältnis geklagt. IG24 unterstützt diesen Prozess. Unseres Erachtens ist die Vermittlungsagentur die eigentliche Arbeitgeberin, weil sie alles im Voraus bestimmt. Honorare, Arbeitsbedingungen oder welche Betreuer*innen zu welchen Klient*innen kommen. Erst dann wird die Betreuer*in geholt. Das sind alles Merkmale einer Anstellung.

In der Schweiz und in Deutschland wurden solche Prozesse bereits geführt. Gibt es da schon positive Ergebnisse?

In Deutschland hat eine bulgarische Betreuerin in erster Instanz gewonnen. Der Unterschied zu Österreich ist aber, dass in Deutschland die Gewerkschaft und Arbeiterkammer sehr dahinter stehen. So weit sind wir in Österreich leider noch nicht. Wir hoffen, dass uns Gewerkschaft und Arbeiterkammer nach einem positiven Urteil unterstützen. Ausbeutung soll gesetzlich nicht mehr erlaubt sein.

Was ist eure Vision für die Zukunft? Wo soll die Reise hingehen?

Derzeit ist ein Anstellungsverhältnis für die Klient*innen zu teuer. Deshalb gibt es das auch kaum. Das müsste attraktiver gemacht werden. Durch Subventionen oder Erhöhung des Pflegegeldes. Wir fänden es ideal, wenn eine staatliche Organisation die Vermittlung übernehme. Und ein weiteres riesiges Problem ist, dass die Betreuer*innen kaum Rückzugsmöglichkeiten haben und immer in Bereitschaft sind. Sie leben mit der be-



© Flavia Iulia Matei

treuten Person im selben Haushalt. Das wäre für mich der erste Punkt, den man lösen sollte.

Wenn es in jedem Ort Betreuerinnen-Wohngemeinschaften gäbe, wo sich die Frauen in 8-, 10- oder 12-Stunden-Schichten abwechseln könnten, wären Entspannungs- und Regenerationszeiten möglich. Das ist wichtig für diese Arbeit. Erschöpftes Betreuungspersonal kann keine gute Arbeit leisten.

Was spricht dagegen? Woran scheitert das?

Uns wird immer gesagt: Dafür gibt es kein Geld. Offensichtlich ist es profitabler, ein ausbeuterisches System aufrecht zu erhalten.

Was müsste passieren, damit die Politik doch handelt?

Ich glaube, die Stimmen der Betreuerinnen sind politisch nicht relevant, weil sie keine Wählerinnen sind. Um eine systematische Veränderung zu erreichen, bräuchte es die Klient*innen. Die österreichischen Familien, die diese Leistung in Anspruch nehmen, haben eine Verantwortung für bessere Arbeitsbedingungen. Sie sollten mit uns kämpfen. Beide Gruppen wollen ja dasselbe. Höhere Qualität und gerechte Dienstleistungs- und Arbeitsbedingungen. Wir allein werden niemals eine Reform schaffen. Wir brauchen die Gewerkschaft und AK auf unserer Seite.

Das Gespräch führte Annemarie Mitterhofer



© Gerda Tiefenbrunner

Politisches Nachtgebet: Sich sorgen um die, die unser tägliches Leben am Laufen halten

Am 3.11. fand in der Ruprechtskirche in Wien ein ökumenisches Politisches Nachtgebet zum Thema Care-Arbeit statt. Die Evangelische Frauenarbeit formulierte zusammen mit der kfb Wien in Anlehnung an den Psalm 13.3 ihre Sorgen in acht Klagen (siehe Steine am Foto). Zu den Themen der Klagen gab es die Möglichkeit, mit den anderen Besucherinnen ins Gespräch zu kommen und sich auszutauschen. Texte von Dorothee Sölle und stimmungsvolle Lieder rundeten den Gebetsabend ab.

Aufgeblättert



bell hooks:
**Lieben lernen
- Alles über
Verbundenheit**

HarperCollins
Verlag
€ 20,00;
304 S.

ISBN: 978-3-365-00019-9

Liebe(n) geht uns alle an. Unsere Sehnsucht und unsere Suche nach Liebe hören nie auf. Egal, wie alt wir sind. Warum fällt es uns dennoch so schwer, den wahren Stellenwert der Liebe gesellschaftlich anzuerkennen?

Weshalb verharren so viele Menschen in Beziehungen, die schon lange nicht mehr liebevoll sind? Wieso stoßen vor allem ältere Frauen mit ihrem Liebesbedürfnis an Grenzen? Wo kollidieren Geschlechterrollen mit Erwartungen? Was hat der Feminismus damit zu tun? Und inwieweit stecken wir bei Liebesdingen alle in patriarchalen Denkmustern und Machtstrukturen fest? Jenseits aller Dogmen und Schuldzuweisungen entwirft bell hooks eine neue Kunst des Liebens; basierend auf Freiheit, Selbstliebe und echter Verbundenheit.

So geht's auch!

Buurtzorg – oder wie es im Pflegebereich laufen kann.

von: Beate Hemmelmayr



Der Pflegebereich ist so wichtig wie kaum ein anderer, dennoch ist es ein Bereich, der schlecht bezahlt ist und in dem Mitarbeitende immer wieder über ihre Grenzen gehen müssen. Trotzdem werden die zu Pflegenden nicht immer optimal versorgt.

Das ist auch Jos de Blok aufgefallen, und er hat deshalb 2007 Buurtzorg gegründet. Der niederländische Begriff bedeutet so viel wie Nachbarschaftshilfe. In den Niederlanden arbeiten mittlerweile 14.000 Menschen bei Buurtzorg. Auch in vielen anderen Ländern wurde Buurtzorg schon gegründet. Ein

Unternehmen gibt es auch in Österreich. In den Niederlanden wurde die Organisation übrigens zum vierten Mal zur „Arbeitgeberin des Jahres“ gewählt. Und das im Pflegebereich!

Aber was ist so besonders an Buurtzorg, und warum berichten wir darüber?

Zuerst ist da einmal die Organisationsform. Buurtzorg funktioniert ohne Hierarchien. Das heißt: Bei den 14.000 Mitarbeitenden ist niemand die/der Vorgesetzte von irgendjemand anderen. Die Arbeit wird in Teams organisiert. Die Pflegenden vor Ort können selbst entscheiden, wie viel Zeit sie mit ihren Klient*innen verbringen. Einmal ist es mehr, weil sie gewaschen werden müssen oder es ihnen nicht gut geht. Ein anderes Mal weniger, weil sie sowieso gerade Besuch haben und nur die notwendigsten Dinge erledigt werden müssen.

Also gibt es keine fixen Zeitpläne und

genügend Zeit für jeden einzelnen Besuch. Schnell wurde klar, dass das nicht nur für die Pflegenden eine große Erleichterung ist, sondern dass auch das System dadurch entlastet wird. Indem z.B. akute Krankheiten durch den persönlichen Kontakt schneller erkannt werden, kommt es seltener zu Spitalsaufenthalten. Dadurch, dass die Klient*innen sich weniger einsam fühlen, gibt es weniger psychische Erkrankungen.

Bei uns ist das noch unvorstellbar. Zeit ist Geld. Und nur wenn der genaue Zeitplan von Heimhelfer*innen eingehalten wird, kann das funktionieren, denken wir. Aber es geht anscheinend auch anders.

Weiterführende Links:

<https://www.buurtzorg.com/>

<https://cuco.at/>

Geschenktipp

Der interkonfessionelle SOL-Kalender

Vertreter*innen von Bahá'í, Buddhismus, Islam, Judentum und Christentum beschäftigten sich in diesem Jahr mit dem Thema OFFENHEIT: Der Kalender vereint wieder religiöse Feiertage mit tiefen Weisheiten und wunderbaren Bildern. Ergänzt werden sie in diesem Jahr durch motivierende Beiträge der „Mutmacheri“. Dafür hat Ira Mollay drei Mut-Talks mit inspirierenden Menschen geführt, um dem Thema möglichst breit und offen gegenüberzutreten.

Ein offener Geist, auch für andere Ansichten, gerade in Zeiten gesellschaftlicher Spaltung, war die Inspiration zu diesem Kalender. Wer sich mit der eigenen Meinung einmauert, verliert jegliche Flexibilität und ist geistig am Absterben. Aber wie gehen wir damit um, wenn die „andere Meinung“ auf Kosten anderer eingefordert wird? Der Kalender ist ein ökologisches Vorzeigeprodukt, er entspricht den höchsten Kriterien für ökologischen Druck.



Mach dir dein eigenes Bild!

„Was ist für dich Sorgearbeit?“ haben wir euch in der Sommernummer der kfb-aktuell gefragt und euch gebeten, ein Foto mit kleiner Story zu schicken. Hier haben wir ein paar für euch ausgesucht und hoffen, dass sie euch freuen, trösten und inspirieren.

Die Ergebnisse des Fotowettbewerbs Care-Arbeit



Weinlese mit dem Pflegeheim Poysdorf von Gerti Messinger

GEMEINSAM AKTIV

„Ich bin ehrenamtlich im Pflegeheim in Poysdorf tätig. Gemeinsam mit dem Hauspersonal organisieren wir jedes Jahr für die Bewohner*innen eine Weinlese.“



Küchentisch von Milena Müller-Schöffmann

AN EINEM TISCH

„Das Foto ist aus der Home-Schooling und -Office-Zeit. Ich finde, es stellt gut dar, wie in der Pandemie Care-Arbeiten einfach wieder in den Haushalt verlagert wurden. Stillschweigend wurde vorausgesetzt, dass all dies neben der ebenfalls nach Hause verlagerten Arbeit erledigt wird, um dann nach der Pandemie wieder so weiter zu tun, als ob nichts gewesen wäre.“



Sachspenden für den „Soogut-Laden“ in Stockerau von Doris Hartl

HELFEN, WO NOTIG

„Ich bin der Meinung, dass auch die Unterstützung des Soogut-Ladens in Stockerau Care-Arbeit ist. Denn nur mithilfe von Sachspenden können dort Familien, die es brauchen, Lebensmittel zu günstigeren Preisen einkaufen. Zum Beispiel Konservendosen mit Obst, Gemüse und Fertigspeisen.“



Kirchenschmuck St. Koloman-Kirche in Eichenbrunn von Irmgard Staribacher

EHRENAMT

„Wir sind 6 Teams und man kommt 3 Mal im Jahr für 14 Tage dran, die Kirche mit Blumen zu schmücken. Mir macht es Freude, mit Blumen zu arbeiten. Ich habe im Garten viele Stauden, aus denen ich schöne Sträuße für die Kirche binden kann. Das ist für mich Sorgearbeit.“



Hände-Halten von Hermine Müller

BEZIEHUNG PFLEGEN

„Im März ist meine Mutter verstorben. Wir haben sie fast sechs Jahre gepflegt. In den letzten Monaten haben wir uns so oft an den Händen gehalten. Es war immer ein Halten. Aber jetzt haben wir sie loslassen müssen.“

Aktuelles, Infos & Termine

Montag, 9. Jänner 2023

16:00 – 18:00 Uhr

Neujahrscafe der Katholischen Aktion der ED-Wien

mit Begegnungen und Snacks in den Büros der Kath. Aktion.

1010 Wien, Stephansplatz 6/5. Stock

18:30 – 19:15 Uhr

Politisches Neujahrsgebet

Reden wir über Arbeit

1010 Wien, Quo Vadis

Stephansplatz 6, Zwettlerhof

Montag, 23. Jänner 2023

9:30 – 17:00 Uhr

Mein Leben in Stationen

Bildungstag für Frauen

Sorge-Arbeit begleitet uns unser ganzes Leben. Die Fürsorge für uns selbst, Menschen um uns und ein Stück auch für die „kleine oder große Welt um uns“ wollen wir anhand der Stationen unseres Lebens beleuchten.

mit: Gerti Stagl

2700 Wiener Neustadt Bildungszentrum St. Bernhard, Domplatz 1

Anmeldung im Bildungszentrum bis 16. Jänner: 02622/29131

Montag, 30. Jänner 2023

18:00 – 20:00 Uhr

(K)ein Schicksal: Gender Pensions-Gap II

mit: Ingrid Mairhuber

ZOOM, Einstieg ab 17.45 möglich

online

Donnerstag, 23. Februar 2023

18:30 – 21:00 Uhr

Weinviertelakademie

Thema Bildungsgerechtigkeit

2114 Großrußbach

Gemeindezentrum

"Wir über 50+"

Offene Jahresgruppe für Frauen

Mittwoch, 21.12.2022, 25.1.2023, 22.2.2023, jeweils 18:00 - 20:30 Uhr

mit: Helga-Maria Timmel

1010 Wien, Habsburgergasse 12

Freitag, 24. Februar, 15:00 Uhr bis

Sonntag, 26. Februar, 16:00 Uhr

Feministische Besinnungstage

Voll Vertrauen gehe ich...

mit: Isabella Ehart und Renate

Trauner

Laab im Walde, Kloster

Anmeldung im kfb-Büro

Anlässlich des Weltfrauentags:

Mittwoch, 8. März 2023

18:30 – 20:30 Uhr

Forumtheater „Who cares?“



Evelyn kümmert sich um ihren leicht dementen und kranken Vater Richard. Dabei bleibt ihr so gut wie keine ruhige Minute Freizeit. Denn von einem Pflegepersonal will sich ihr Vater nicht betreuen lassen, er hat ja seine Tochter... Im Laufe von „Who cares?“ werden patriarchale Idealbilder von Familien sichtbar und das Stück lädt das Publikum dazu ein, selbst neue Handlungsmöglichkeiten auszuprobieren.

1010 Stephanisaal, Stephanspl. 3

Anmeldung bis 1.3. im kfb-Büro:

kfb.wien@edw.or.at, 01/51552-3345

Eintritt: € 15,-

für kfb-Mitglieder gratis!

Donnerstag, 16. März 2023

17:30 - 21:00 Uhr

SOG-Theater: Pflege und Fürsorge - Kümmert mich das?

Industrieviertelakademie 2023

Die Systemrelevanz der Sorgearbeit ist unbestritten, gesellschaftliche Anerkennung erntet sie jedoch wenig.

Anmeldung: st.bernhard@edw.or.at

Beide Veranstaltungen in Kooperation mit ANIMA, KAB, gpa, fair sorgen;

Montag, 13. März 2023

18:00 – 20:00 Uhr

Fair.Sorgen.

Wirtschaften fürs Leben

mit: Elisabeth Klatzer

ZOOM, Einstieg ab 17.45 möglich

online

Vorankündigung!

Samstag, 29. April 2023

09:45 – 19:00 Uhr

Essen, das Leib und Seele und die Welt zusammenhält!

Ernährungssouveränität für alle statt Krisen ohne Ende!

Wer produziert unter welchen Bedingungen Lebensmittel, die allen Beteiligten guttun?

Wie anfällig ist das globalisierte System der Lebensmittelproduktion, insbesondere in Krisenzeiten? Wie ist das mit den Rechten von Kleinbäuerinnen und Esserinnen weltweit?

Welche Möglichkeiten haben wir, selbstbestimmte lebensspendende Ernährung für alle zu fördern?

Ein Tag für alle Frauen,

... die sich für Ernährung und Gerechtigkeit interessieren.

... um miteinander ins Gespräch zu kommen, um voneinander zu lernen und gemeinsam neue Ideen zu entwickeln.

... um sich miteinander zu vernetzen.

... mit Gästen aus Armenien

... mit Vorträgen, Workshops, Besichtigungen

... gemeinsam kochen, gemeinsam essen und vieles mehr.

2120 Obersdorf bei Wolkersdorf, Kultursaal

Mehr Infos auf wien.kfb.at

Das ist eine Veranstaltung des Frauenarbeitskreises der ÖBV-Via Campesina Austria (Österreichische Berg- und Kleinbäuerinnen Vereinigung), Welthaus Wien und der kfb Wien mit freundlicher Unterstützung von Stadtgemeinde Wolkersdorf im Weinviertel, Weltladen Gänserndorf, Fairtrade.

Gesamtergebnis Aktion Familienfasttag 2021: 2.326.622,79 Euro

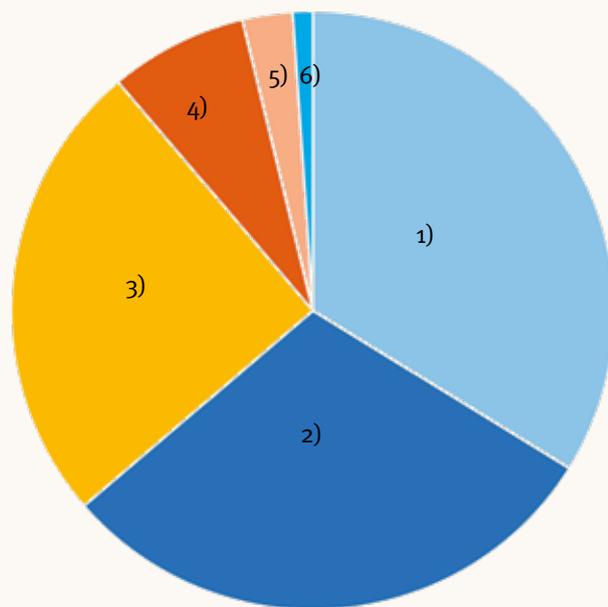
Seit mehr als 60 Jahren ist die Aktion Familienfasttag der Katholischen Frauenbewegung ein gutes Beispiel für die Wirksamkeit von gelebter Solidarität. Unzählige kfb-Frauen und andere Aktive in vielen Pfarren in Österreich zeigen die weltweit ungerechte Verteilung von Ressourcen und Chancen auf. Sie setzen ihre Zeit und Kreativität ein, um Spenden für Frauenprojekte im Globalen Süden zu sammeln.

Dadurch ist es möglich, Frauenprojekte, wie zum Beispiel AKKMA auf den Philippinen, zu

unterstützen. In einem Slum in Manila stärken und unterstützen Frauen einander, um gemeinsam ihre Lebenssituation zu verbessern. Durch unser Interesse, unsere Aktivitäten und unsere Spenden stellen wir eine stärkende Verbindung mit vielen Frauen im Globalen Süden her.

Ein herzliches Dankeschön an alle, die zu diesem Erfolg beigetragen haben!

Anni Van den Nest
Leiterin kfb-Arbeitskreis Familienfasttag



Eingesetzte Projektmittel nach Themen:

- 1) Menschenrechte & Zivilgesellschaft **33,83 %**
- 2) Bildung durch Bewusstseinsbildung **29,87 %**
- 3) Gesicherte Lebensgrundlagen **25,13 %**
- 4) Gesundheit **7,40 %**
- 5) Sonstige **2,96 %**
- 6) Soforthilfe **1,08 %**

400.257,02 Euro Spenden aus der
Erzdiözese Wien!
Danke für euer Engagement für den
Familienfasttag!

AKTION FAMILIENFASTTAG 2023

BILDUNGSVERANSTALTUNGEN

Mo., 23. Jänner, 18:30 – 21:00 Uhr
PFARRE ZELLERNDORF

Di., 24. Jänner, 18:30 – 21:00 Uhr
PFARRE GÄNSERNDORF

Mi., 25. Jänner, 18:30 – 21:00 Uhr
PFARRE GROßKRUT

Do., 26. Jänner, 18:30 – 21:00 Uhr
PFARRE HADERSDORF/KAMP

Di., 31. Jänner, 18:30 – 21:00 Uhr
PFARRE STOCKERAU

Mi., 1. Februar, 18:00 – 20:30 Uhr
STEPHANSPLATZ 6/604, 1010 WIEN

Mi., 15. Februar, 17:00 – 19:30 Uhr
PFARRE UNTERASPANG

Mi., 15. Februar, 18:30 – 21:00 Uhr
PFARRE ZIERSDORF



*Wir kommen
zu euch!*

Aufgeblättert



Nathalie Dargent: **Wie sich die Weihnachtsgans vor dem Ofen rettete**
 arsedition Verlag; € 15,90; 32 S.
 ISBN: 978-3-8458-3070-4

Weihnachten ohne Gänsebraten? Der witzige Bilderbuchklassiker zum vegetarischen Festessen. In diesem außergewöhnlichen und witzig illustrierten Bilderbuch ab 4 Jahren führt Weihnachten die ungewöhnlichsten Freunde zusammen. Denn der Wolf, der Fuchs und das Wiesel wollen dieses Jahr ein großes Weihnachtsfestessen zubereiten. Was braucht man dazu? Natürlich eine leckere Gans! Doch als der Fuchs die geklaute Gans in seinen Bau bringt, fängt der Weihnachtsschlamassel an – denn die Gans will natürlich überhaupt nicht gern im Ofen landen.



Andrea Schwarz:
Du Gott des Weges segne uns
 Herder Verlag
 € 12,00; 192 S.
 ISBN: 978-3-451-03231-8

Vom Morgengebet über Dankgebete,

Gebete für schwere Stunden, Pilgergebete bis hin zu Segensgebeten: Für jede Situation findet Andrea Schwarz die richtigen Worte. Darum zählen ihre Gebetstexte zu den Klassikern unter den lyrischen Gebeten. Dieses Buch versammelt bekannte und beliebte Gebetstexte von Andrea Schwarz in einem Band.

Ein Ritual im Advent

von: Johanna König-Ertl

- Suche dir einen ruhigen Ort und schaffe dir eine besinnliche Atmosphäre.
 - Setze dich aufrecht hin und folge deinem Atem, nimm ihn einfach wahr, ohne ihn zu beeinflussen.
 - Komme mehr und mehr in deine Mitte – dorthin, wo deine innere Quelle entdeckt werden will.
 - Wende dich dem Gebet unten zu – lies die Worte ganz langsam, aber in deinem Tempo.
 - Lasse sie wirken, ja, lasse die Worte zu dir sprechen.
 - Halte inne, wenn dich ein Wort, eine Zeile, ein Absatz berührt.
- ⇒ Welche Bilder entstehen vor deinem geistigen Auge?
 ⇒ Welche innere Regung nimmst du wahr?
- ⇒ Welches Körpergefühl hast du? Und wo spürst du im Körper starke Resonanz?
 - Atme in diese Körperstelle hinein
 - Öffne deine Hände zu einer Schale.
 - Das Wort, das dich am meisten bewegt, lege in dein Hände.
 - Halte es behutsam, nimm es in Stille wahr und an.
 - Schließe die Hände und führe sie zu deinem Herzen.
 - Lass die Worte in dein Herz fließen.
 - Beende die Übung mit einem Dank deiner Wahl und in Freude.
 - Du brauchst nichts Weiteres tun. Lass die Geschenke für dich wirken. Folge stets der Freude.

ein Wort
 ein Klang
 ein Bild

Advent

eine Hoffnung
 eine Sehnsucht
 ein Ahnen

nicht mehr
 zufrieden sein
 mit dem was ist

mehr wollen
 anders sein
 getrieben werden

und aufbrechen
 losgehen
 den Träumen trauen

dem Stern in der Nacht
 dem Wort im Schweigen
 dem Kind in der Krippe

.....
 Gedicht von Andrea Schwarz (aus: Du Gott des Weges segne uns. Gebete und Meditationen, Herder Verlag, 132.)



Einerseits andererseits

Zum Thema Fehler machen

von: Beate Hemmelmayr

Kennst du ihn auch, diesen Moment, an dem du dich am liebsten unter der Decke verkriechen möchtest? Einfach liegen bleiben. Weil du einen Fehler gemacht hast und es dir so peinlich ist, ihn zuzugeben? Oder weil du wieder zugenommen hast und die Hose nicht mehr passt? Weil es so wirkt, als wären alle anderen selbstbewusster, schöner, klüger als du?

Also, ich kenne das sehr gut. Und **einerseits** spricht nichts dagegen, sich einmal einen halben Tag im Bett zu verkriechen oder einmal einen ganzen Tag im Pyjama zu bleiben. Aber **andererseits** bin ich auch ein großer Fan von „Aufstehen, Krone richten und weitergehen“. Denn jede macht einmal Fehler und jede von uns ist nicht perfekt – bis auf dich natürlich ;-)

Aber gerade das macht uns aus. Wenn wir alle immer nur alles perfekt machen würden, gäbe es keine Veränderung im Leben. Alles würde so gemacht wie immer, weil es irgendwann als gut bzw. perfekt befunden worden ist. Und wenn man immer wieder das Gleiche macht, bekommt man auch immer wieder das Gleiche Ergebnis.

Fehler bringen Innovation. Thomas Edison hat angeblich tausende „falsche“ Konstruktionen gebaut, bis die Glühbirne wirklich geleuchtet hat. Post-its sind eigentlich ein Fehler. Sie hätten viel besser kleben sollen. Tun sie nicht. Aber genau das ist der Erfolg. Man kann sie immer wieder abziehen. Aufstehen und rausgehen schenkt uns neue Impulse. Ganz egal, ob ganz in Ruhe in der Natur oder mitten in der Wiener Innenstadt mit tausenden anderen Menschen. Unser Gehirn bekommt Inspiration. Und manchmal hilft es schon, einmal einen anderen Weg zur U-Bahn zu nehmen. Oder sich die Zähne mit der anderen Hand zu putzen. Ok, das ist vielleicht zu schwierig. Aber Routinen durchbrechen tut uns gut.

Denn **einerseits** lieben Menschen Gewohntes. Wir wollen uns nicht ändern und auf gewohnten Wegen gehen. Aber **andererseits** braucht es diese Veränderung, damit Neues entstehen kann. Und ganz nebenbei: Wir sind einfach perfekt, genau so, wie wir sind. Ich wünsche viel Spaß beim Ausprobieren und freue mich über Rückmeldungen!

„Der höchste Lohn für unsere Bemühungen ist nicht das, was wir dafür bekommen, sondern das, was wir dadurch werden.“

John Ruskin



Die Päpstin

Sag mir, wo die Frauen sind, wo sind sie geblieben?

Gedanken zur heurigen Bundespräsidentenwahl
Die Gottheit zum Gruße! Offensichtlich ist Österreich immer noch nicht reif für eine Frau an der Spitze des Staates. Die Chance, sich zu beweisen gab es in der Zweiten Republik noch nie. Wo doch 1918 Österreich als eines der ersten Länder das aktive und passive Wahlrecht für Frauen einführt und die Österreicherin Ludovica Hainisch Marchet bereits 1951 als erste Frau weltweit den Schritt wagte, als Bundespräsidentin zu kandidieren. Aber heuer stellte sich keine Frau zur Wahl.

Was macht es 2022 immer noch so schwer für eine Frau, nicht „lediglich“ als „Präsidenten-Gattin“ in die Hofburg einzuziehen? Die damals 50jährige Marchet (1901 – 1993), nahm es mit fünf männlichen Konkurrenten auf. Ihr Motto: „Männer haben Kriege verloren, Frauen müssen den Frieden gewinnen.“ Die Presse schwieg sie tot, sie wurde verlacht, diffamiert und wahrscheinlich um Stimmen betrogen. Die Quintessenz: auch die Frauen, auf deren Solidarität sie gebaut hatte, wählten lieber einen Mann. Das verbindet sie mit ihren Nachfolgerinnen.

Doch müssen Frauen, egal ob rot, schwarz, türkis, blau, grün, pink, unabhängig, rechts, links, mittig oder was auch immer eine eventuelle Kandidatin wählen? Weil sie eine Frau ist? Weil Frauen zusammenhalten müssen? Grundsätzlich NICHT, denn wie heißt es so schön: Frau-Sein allein ist kein Programm, aber es wäre gut, wenn sie überhaupt eine Wahl gehabt hätten. Denn nichts gegen Männer, aber die ewig männlichen Bundespräsidenten hatten doch eindeutig ihre Chance.

Die Meinung der Kolumnistin muss nicht der Meinung der Herausgeberin entsprechen.

Frauenleben im Wandel

Mütterwoche, Mutter-Kind-Woche, Oma-Enkelkind-Wochenende – unser Angebot verändert sich!

von: Johanna Sofaly

Begonnen hat alles mit der von der kfb gegründeten „Kontaktstelle für Alleinerziehende“. Diese bot 1982 erstmals spezielle Urlaubswochen für Alleinerziehende an. Dazu wurde eine kfb-Referentin für einen Input zum Thema christliche Kindererziehung eingeladen. Aus Ressourcengründen wechselte das Angebot 1986 von der Kontaktstelle zum Arbeitskreis „junge Frauen“ der kfb Wien, der diese Wochen geplant und organisiert hat.

Warum war es der kfb wichtig, das Angebot für junge Frauen mit Kindern fortzuführen?

Das Ziel war, Frauen, die keine Möglichkeit hatten auf Urlaub zu fahren – entweder weil sie Alleinerzieherinnen oder Bäuerinnen waren oder ihre Männer keine Zeit für Urlaub hatten – ein günstiges Angebot mit Kinderbetreuung zu machen. Außerdem gab es wenig Sommerangebote und daher einen Bedarf an Ideen, wie die lange Ferienzeit mit den Kindern „überbrückt“ werden konnte. Zusätzlich sollten die Frauen auch Zeit für sich haben und in Gemeinschaft sein können. Das Angebot wurde gut angenommen, da sehr viele Frauen in Pfarren beheimatet waren und über diese Kanäle erreicht werden konnten. Zu Beginn waren die Teilnehmerinnen dadurch auch durchgängig christlich geprägt.



© kfb-Wien

„Mütterwochen“, wie alles begann ...

Mit der kfb-Referentin Poli Sofaly wurden die ersten „Mütterwochen“ veranstaltet. Sie fanden in einem Selbstversorgerhaus in Schottwien statt. Inhaltlicher Schwerpunkt war die Persönlichkeitsbildung der Teilnehmerinnen: die eigenen Stärken und Schwächen ausloten und Selbstbewusstsein aufbauen. „Meine Tochter und ich, zusammen mit den Kinderbetreuerinnen, haben damals sehr viel an organisatorischer Arbeit neben den inhaltlichen Aufgaben übernommen. Bezahlung gab es für alle nicht viel, aber dadurch, dass wir alle irgendwie miteinander in Beziehung standen, war es auch ein Miteinander-Zeit-Verbringen. Das würde heute so nicht mehr funktionieren“, erinnert sich Poli Sofaly.

... und „Mutter-Kind-Wochen“ als Fortsetzung

Die Struktur – vormittags Seminar für die Frauen mit separater Kinderbetreuung, nachmittags freie Zeit für gemeinsame Aktivitäten – ist bis zuletzt geblieben. Nur dass am Anfang der Schwerpunkt der Frauen eher auf ihren eigenen Bedürfnissen lag und ihre Persönlichkeitsentwicklung im Vordergrund stand. Die heutigen Teilnehmerinnen wünschen sich auch, dass die Woche für die Kinder ein besonderes Erlebnis wird.

Wichtig war allen immer die Gemeinschaft, miteinander etwas zu erleben und das Gefühl „wir alle sitzen im selben Boot, ich bin mit meinen Sorgen und Anliegen nicht alleine“. Die Morgen- und Abendkreise waren am Anfang religiöser, also mit Gebeten und spirituellen Liedern gestaltet. In den letzten Jahren ging es eher um den Beginn und den Abschluss eines gemeinsamen Tages sowie darum, das Erlebte zur Sprache zu bringen und das Singen im Kreis.

Die Teilnehmerinnen sind viel heterogener in ihren Werten und Glaubensvorstellungen geworden. Ein Rahmen, der für alle passt, war nicht immer leicht zu finden. Auch Berührungspunkte mit dem Glauben oder der Kirche wuchsen an.

Im Kern bestand die Mutter-Kind-Woche aus einem fixen Grundstock an Frauen, die über viele Jahre miteinander auf Urlaub fuhren.

Langjährige Begleiterinnen und Referentinnen der Mutter-Kind Wochen waren Poli Sofaly, Rosi Gmeiner, Traude Reinwein, Anni Van den Nest, Andrea Okonye und Gerti Stagl.

KOLUMNE

Einfach
die Welt verändern

Wollen Sie das wirklich?

von: Johanna Sofaly

„Für mich zählt nur der Genuss, naja und der Preis natürlich!“ Ich schaue mein Gegenüber mit einer Mischung aus Wut, Resignation und Verlegenheit an und erinnere mich an einen Artikel, der mir letzts wieder untergekommen ist: In den USA läuft eine Klage gegen den Großkonzern Mondelez, Mutterkonzern der in Österreich meistgekauften Milka-Schokolade, wegen Beihilfe zur Versklavung tausender Kinder auf Kakao-Plantagen. Meine Kinder sitzen neben mir. Was soll ich jetzt sagen? Wie kann ich etwas genießen oder anderen eine Freude machen wollen, wenn das für andere Menschen so viel Leid bedeutet? Darüber hinaus mag ich meinen Kindern auch nichts mehr schenken, das ihre Zukunft in Gefahr bringt. Für Palmöl, das im Großteil dieser Produkte enthalten ist, werden riesige Flächen Regenwald gerodet – eine Katastrophe für das Weltklima, den Artenschutz und zukünftige Generationen.

Mich hat das Wegschauen und Ausblenden oft mehr gekostet als diesen Produkten einfach eine Absage zu erteilen. Was wir alle konkret jetzt, heute, tun können, ist Schokolade mit Fairtrade- und Biosiegel zu kaufen.¹ Erklären Sie anderen freundlich, ohne Vorwürfe und ohne der überheblichen Haltung „du lebst falsch, ich lebe richtig“, warum Sie diese Schokolade schenken – auch Kindern! Unterstützen Sie die Aktivitäten von Fairtrade und der Aktion „Menschenrechte brauchen Gesetze! – Damit Lieferketten nicht verletzen“. Konkrete Einkaufsratgeber von Greenpeace helfen durch den Dschungel der Produktsiegel und durchleuchten diese entlang der Lieferkette. Genuss muss auch der Seele gut tun!

„Oft sind es Bürgerinnen und Bürger, die Veränderungen in Gang setzen – und nicht die politischen Führungsgremien.“

Bruce Crowther, Begründer der Kampagne Fair Trade Towns

¹ Auch Nestlé und Lindt erfüllen diese Menschenrechts- oder Umweltstandards leider nicht.

Zwei neue Angebote!

Aus der Mutter-Kind-Woche wird das Oma-Enkelkind-Wochenende!

Viele Mütter der Mutter-Kind-Wochen sind nun schon Großmütter. Die Zeit ändert sich, und wir wollen unser Angebot anpassen. Daher probieren wir im nächsten Sommer statt der Mutter-Kind Woche ein neues Format aus:

von 16. – bis 18. Juni 2023 findet zum ersten Mal ein Oma-Enkelkind-Wochenende statt.

Ort: Alpengasthof Enzian auf der Schwaig, 2872 Mönichkirchen



Vorbereitet und begleitet wird das Wochenende von Maria Roth, Pädagogin und langjährige kfb-Vikariatsleiterin.

Am Programm steht viel Bewährtes: Morgen- und Abendkreise, gemeinsame Unternehmungen, singen, tanzen,... Wir laden herzlich dazu ein!

Neu! Tage im Altweibersommer

Auch Poli Sofaly adaptiert ihr Angebot für Frauen: Zuerst war es die Mütterwoche, dann die Frauensommerwoche, und nun gibt es zusätzlich „Tage im Altweibersommer“. „Ich denke, dass es für einige Frauen passen könnte, weiterzugehen, sich neuen aktuellen Lebensthemen zu stellen. Der Sommer ist für einige von uns vorbei, der Herbst kommt auf uns zu. Darauf wollen wir uns vorbereiten, gemeinsam in einer Frauengruppe.“

So wird auch Platz geschaffen für neue, jüngere Frauen, die noch nicht in Pension sind und eine Sommerwoche brauchen, damit auch sie in der Frauengemeinschaft Geborgenheit und Wachstum erleben dürfen.

Frauensommerwoche:

So. 16. Juli bis Freitag 21. Juli 2023

Tage im Altweibersommer:

So. 23. Sept. bis Do. 28. Sept. 2023

Beide Wochen finden im Haus der Frauen, in Herberstein, statt.



Materialbestellung 2023

Aktion Familienfasttag

für die Pfarre

	Plakat A3 (ca. 30x42 cm) Rückseite 2 x A4
	Plakat A2 (ca. 42x59 cm)
	Plakat A1 (ca. 59x85 cm)
	Plakat A0 (ca. 85x120 cm)
	Danke - Streifen
	Flugblätter (A5) mit Plakatmotiv
	Familienfasttagsmagazin (Information, Projekte, ...auch zum Auflegen am Schriftenstand)
	Behelf zur Bildungsarbeit „Gemeinsam für eine Zukunft miteinander füreinander“ (wie im letzten Jahr, da zweijährig)
	Bausteine für die Gestaltung von Gottesdiensten (mit Projektbeschreibung)
	Rezeptkarten-Sets als Dankeschön (jeweils 2 Karten - 2 Rezepte)
	Anhänger Suppe to go (wie 2022) Stückzahl angeben!
	Klebeetiketten Suppe to go (rund für Deckel zur Beschriftung mit „permanent Stift“) Stückzahl angeben!
	Sammelsäckchen
	Faltwürfel
	Papiertragtasche
	Zahlschein für Privatspender*innen
	Spendenliste für Steuerabsetzbarkeit
	Servietten (recycling) 100 Stk/Packung

Besteller*in

DAS MATERIAL

wird abgeholt: im kfb Büro, 1010 Wien, Stephansplatz 6, 5. Stock/ Zi. 540 am _____

bitte senden an:

oder bei folgender Bildungsveranstaltung:
!! bitte bis 18.1.2023 bestellen!!

O Zellerndorf (23.01.)

O Gänserndorf (24.01.)

O Großkrut (25.01.)

O Hadersdorf/Kamp (26.01.)

O Stockerau (31.01.)

O Stephansplatz (01.02.)

O Unteraspang (15.02.)

O Ziersdorf (15.02.)

Bitte bestellen Sie das Material online unter www.teilen.at

Achtung: Für Pfarren ist die Angabe der Pfarrnummer erforderlich! Die Online-Bestellung ermöglicht uns eine bessere Übersicht über die benötigten Materialmengen. Wenn Ihnen das nicht möglich ist, senden Sie bitte den vollständig ausgefüllten Bestellschein per Fax: 01/51552/2731, per Mail kfb.wien@edw.or.at oder per Post an: kfb Wien, Stephansplatz 6/5/540, 1010 Wien

IMPRESSUM:



kfb aktuell, Nr.173, Winter 2022. **Herausgeberin, Eigentümerin, Verlegerin:** Katholische Frauenbewegung der Erzdiözese Wien. **Offenlegung gem. § 25 Mediengesetz:** Zeitung der Katholischen Frauenbewegung der Erzdiözese Wien zur Information der Mitglieder. **Redaktion:** kfb Diözesanleitung; Stephansplatz 6/5 Stock/ Zi 540, Tel. 01/51552-3345, kfb.wien@edw.or.at. **Layout:** kfb Wien; **Fotos:** S1 Unsplash; S2 kfb-Wien; S3 Panos Pictures / Visum / picturedesk.com; S4 MMCEAI_FFT_kfbö; B.Zelenak; S6,7 www.ig24.at; S8 Müller-Schöffmann, I. Staribacher, G. Messinger, H. Müller, D. Hartl, S10 pixabay; S13 unsplash; S14 kfb-Wien; S15 pixabay, Maria Roth; **Herstellung:** Gugler Melk; **Verlagspostamt:** Wien <http://wien.kfb.at>

